Neues Wiener Tagblatt 6/8 14

6 I

Die Kleingeldnot.

Der Generalrat der Oesterreichisch-ungarischen Bank hat angesichts der drückenden Kleingeldnot in seiner gestrigen Sitzung einen Antrag der Bankleitung über die Vorbereitung einer Emission von Banknoten zu zwei Kronen genehmigt. Die Kleingeldnot hielt auch gestern mit all ihren die Geschäftswelt und das Privatpublikum berührenden höchst unangenehmen Folgen an, und groß war die Zahl derjenigen, die sich in der Oesterreichisch-ungarischen Bank eingefunden hatten, um Papiergeld gegen Hartgeld umzuwechseln. Die Bank zeigte sich bestrebt, den Wünschen der Parteien nach Kräften zu entsprechen, und in die Hunderttausende gingen die Beträge, die in Münzen gegen Noten abgegeben wurden. Nun wird von den zuständigen Stellen erwartet, daß das Hartgeld auch in den Verkehr gebracht, nicht aber diesem entzogen, versteckt und thesauriert werde. Man müsse doch einsehen, daß das Geld die Bestimmung hat, zum Nutzen der Bevölkerung zu zirkulieren, nicht aber gesammelt und gehütet zu werden. Auf diese Weise werde das geschäftliche Leben nur geschädigt, und es treffe jeden einzelnen, wenn die Münzaufspeicherungen nicht aufhören. Man bekam dies gestern auch in den Haushaltungen mehr als am vorausgegangenen Tage auf das allerempfindlichste zu verspüren, da infolge der Kleingeldnot die Lebensmitteleinkäufe nur unter Schwierigkeiten vorgenommen werden konnten. Die betreffenden Geschäftsleute forderten zur Deckung kleinerer oder über die Notensumme hinausreichender Käufe Hartgeld, indem sie erklärten, daß sie selbst Münze zum Wechseln nicht vorrätig hätten. Es zeigte sich daher wieder, daß das Münzgeld noch zurückgehalten wird. Die durch die Kleingeldnot geschaffene Verlegenheit muß sich naturgemäß immer mehr erweitern, und es werden, wie schon mitgeteilt, an den kompetenten Stellen konkrete Maßnahmen erwogen, die rasch und

Neues Wiener Tagblatt.

gründlich das Uebel zu bekämpfen geeignet erscheinen.

Die Behörden haben Kenntnis erhalten, daß einzelne Personen verbreiten, daß die Banknote entwertet sei, sich zugleich jedoch erbötig zeigen, das Papiergeld gegen einen Rabatt, ein Disagio zu übernehmen. Solche Vorkommnisse müssen belehren, wie grundlos und schädigend die geschilderten Hartgeldthesaurierungen sind und wie sehr es in jedermanns Interesse gelegen wäre, mitzuwirken, daß die Münze wieder voll in den Verkehr gelangt. Die Behörden werden gegen die Disagiotreibereien mit der größten Strenge einschreiten.

* * *

Aus dem Publikum laufen bei uns fortgesetzt Zuschriften in dieser Angelegenheit ein. In einem Schreiben wird bemerkt: „Kaufleute, Fleischer, Bäcker, Greisler und dergleichen der Umgebung verweigern beim Einkauf die Annahme von Papiergeld selbst (a 10 und 20 K.) und gebrauchen durchweg die Ausrede, daß sie (den Rest) nicht herausgeben könnten. Es wäre dringend geboten, wenn unverzüglich eine behördliche Weisung (ähnlich jener gegen die Preistreiberei) veröffentlicht werden würde, die diesem Gebaren strenge Einhalt gebietet."

Eine andre Zuschrift lautet: „Während ich mir vorgestern noch damit half, Rollen von Nickelgeld für 5 oder 10 K. herauszugeben, habe ich gestern auch diese nicht mehr, und mußten Kunden, die bei mir Einkäufe machen wollten, einfach weggeschickt werden. So erging es auch vielen andern Geschäften, und machte ich auch die Beobachtung bei einem Fleischhauer, daß Frauen, die das Fleisch bereits abgewogen im Korbe hatten, es wieder herausgeben mußten, da der Fleischhauer nicht imstande war, herauszugeben."

Ferner: „Der Kalamität mit dem Hartgeld, wie sie in Ihrem geschätzten Blatte besprochen wird, wäre vielleicht abzuhelfen, wenn die Regierung eine Verordnung erließe, daß auf die ungerechtfertigte Ansammlung des Hartgeldes eine Strafe gesetzt werden würde. Ein analoger Fall ist doch mit dem Lebensmittelwucher gegeben, wo am Tage nach der Erlassung der Verordnung die Erdäpfel von 50 Heller wieder zum normalen Preis von 16 Heller verkauft wurden."

Weiters: „Zur Frage der Milderung der Hartgeldnot las ich die Anregung, zur Zahlung Briefmarken, eventuell auf einem Karton aufgeklebt, zu verwenden. Diese Anregung ließe sich praktisch in der Form der bestehenden Sparkarten zu einer Krone verwerten, da diese Sparkarten jederzeit als Einlage bei der Postsparkasse benützt werden können."

In einer Zuschrift wird ausgeführt: „Der in den letzten Tagen allseits schwer empfundene Mangel an Kleingeld ließe sich dadurch erheblich mildern oder vielleicht ganz beheben, wenn alle regelmäßig wiederkehrenden Gäste der Restaurants und Cafés sowie Kunden von Lebensmittelgeschäften Wiens zu dem betreffenden Geschäftsinhaber, wie dies in einzelnen Fällen bereits in Uebung ist, in ein Abonnementverhältnis treten würden. Der betreffende Geschäftseigentümer hätte seinen Gästen, beziehungsweise Abnehmern, gegen Erlag eines Zehn-, beziehungsweise Zwanzigkronenscheines eine Abonnementkarte auszufolgen, von welcher der tägliche Konsum des betreffenden Gastes, beziehungsweise Käufers, bis zum gänzlichen Aufbrauch des Abonnementbetrages abgeschrieben werden könnte. Dieses Kreditsystem, welches nur ein ganz unbedeutendes Maß von Vertrauen seitens des Gastes, beziehungsweise Abnehmers, gegenüber dem betreffenden Geschäftsinhaber voraussetzt, würde die Kleingeldnot verschwinden machen oder sie zumindest wesentlich mildern."

* * *